Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 1 (1906-1907)

Heft: 5

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fand im Berliner Lessingtheater die Erst= aufführung von Sudermanns Schauspielnovität "Das Blumenboot" statt, die schon seit längerer Zeit auch im Druck erschienen Trot der vorzüglichen Darftellung durch die Schauspieler ließ sich das Bublitum nicht über das Gemachte und inner= lich Haltlose dieses Stückes hinwegtäuschen, das mit einem vollen Migerfolg endete. Wir glauben barin nicht gang mit Unrecht ein Zeichen zu erbliden, daß fich ber Geschmad des Theaterpublikums in letter Zeit wieder bedeutend gehoben und nun auch dem Macher Sudermann das ihm gebührende Urteil spricht, nach= dem er jahrelang unverdienterweise die deutsche Bühne beherrschte.

Seinrich Liliensein. Das neue Drama dieses schnell bekannt gewordenen jungen Dramatikers, "Maria Friedammer", erlebte seine Erstaufführung am Deutschen Bolkstheater in Wien und trug einen starken äußern Erfolg davon. Die Kritik betont aber, daß vieles darin lediglich auf grobe Effektwirkungen berechnet ist.

Sugo Wolf-Fest in Stuttgart. In Stuttgart fanden in den letzten Tagen zu Ehren des 1903 verstorbenen genialen Tondichters und Liederkomponisten Hugo Wolf große Veranstaltungen statt. An vier Konzertabenden wurden seine Lieder einer großen begeisterten Zuhörermenge nahe gebracht, worauf eine Aufführung des "Corregidor", der Oper Hugo Wolfs, den Komponisten auch von dieser Seite zeigte. Besonders verdient um diese Verzanstaltungen machte sich der Biograph und unermüdliche Vorkämpfer des versstutgart.

Solger Dradmann, der befannte dani= sche Schriftsteller wurde am 9. Oktober 60 Jahre alt. Zu seinen Ehren wurde in der Hauptstadt Dänemarks an diesem Tage eine große Feier in Szene gesett, an der sich sämtliche literarische und dra= matische Gesellschaften Kopenhagens beteiligten. Ebenso veranstalten alle Theater Festaufführungen seiner Dramen. Als Erzähler verfolgte Drachmann die nationale Richtung und leistete vor allem in der Darstellung des Einfachen und Natürlichen des täglichen Lebens Vorzügliches. Auch als feinsinniger Lyriker tat er sich hervor, während seine dramatischen Werke weniger bedeutend sind.



Schweiz.

Sottinger Seiligen-Kalender für 1907 oder wohlmeinender Wegweiser zu den Dichtern, so in Selvetiens rauhen Gebirgen dem holdseligen Dienst der Mussen ergeben sind. Bildnisse von Ernst Würtenberger, Rahmen und Schrift von Adolf Sulzberger, Verse von Hugo Blümner. Serausgegeben und verlegt vom Lesezirkel Hottingen in Zürich.

Wie man schon aus der Aufschrift ersieht, ist dieser prächtig ausgestattete Kalender des Lesezirkels Hottingen keiner von der gewöhnlichen Art. Zweck und Inhalt wird auf sehr gelungene Weise in einem gereimten Vorwort bekannt gegeben, das lautet:

Auf die Seil'gen, welche dichten, Will dies Buch den Sinn Euch richten. Richt die drüben überm Rhein Sollen unsre Seil'gen sein, — Die der Heimat sind entsprungen, Ihre Lieder ihr gesungen, Ihre Art und Schönheit preisen, Diese wollen wir Euch weisen. Wie sie aussehn — freundlich, mild, Spöttisch, trozig, — zeigt ihr Bild; Was sie schusen, wie ihr Wesen, Das könnt ihr im Reime lesen, Der für den, so sie nicht kennt, Ihre besten Werke nennt.
Im Kalender stehen Namen, Buntgemischt von Herrn und Damen, Die in unsrer Heiligen Schriften Gutes bald, bald Böses stiften; Drunter steht ein schönes Sprücklein. Lest nun fleißig in dem Bücklein!

In schwarzer Kutte und dem Glorien= schein ums Haupt sind darin zwölf der bedeutendsten schweizerischen Dichter und Dichterinnen als Heilige dargestellt. Die meist vorzüglichen, von Ernst Würten= berger gezeichneten Bilder werden von den mit feinem Sumor erfüllten Bersen Prof. Blumners begleitet, die, wie wir schon aus dem Borwort gesehen haben, die wichtigsten Werke der betreffenden Schriftsteller und ihre charafteristischen Eigenschaften auf töstliche Art und Weise Besonders wiedergeben. angesprochen haben uns dabei aus leicht begreiflichen Gründen die Berse, die das Bild Frit Martis, des "Sanctus Martinus, der Beilige unter dem Strich", einrahmen, so daß wir uns nicht enthalten fonnen, sie hier wiederzugeben:

St. Martinus war ein Reiter Und ein wackrer Gottesstreiter; Auch Martinus unterm Strich Ist ein Streiter sicherlich. Feuilleton=Redaktor sein Ist wahrhaftig eine Bein, Denn von früh bis in die Nacht Wird ihm Manustript gebracht. Ringsum lagern auf Gestellen Viel Romane und Novellen, Essans und dergleichen mehr, -Alles das muß lesen er, Prüfen, ob man's darf behalten Für des Feuilletones Spalten, Und vor Wut ein jeder spudt, Wird er nicht gleich abgedruckt. Selten fann er fich erholen, Selten naht auf scheuen Sohlen

Ihm die Muse, — wenn sie kommt, Ihm, und mehr noch uns es frommt. Denn ihm kann den Sonnenglauben Nicht des Lebens Sorge rauben, Und er weiß, daß Schmerzenskinder Ihre Eltern freu'n nicht minder. Was in frühen Iugendtagen Er an Freud' und Leid getragen, Was um sich herum er sah, Was im Innern ihm geschah, — Nicht entsloh es ihm vergebens, Denn zum Vorspiel ward's des Lebens. —

Doch so mild und sanft er scheinet, Schärfer ist er, als man meinet. Hebt er auch als krit'scher Richter Manchen noch unmünd'gen Dichter Freundlich lächelnd aus der Taufe, — Andre kriegen eine Traufe!
Nur im Klub, dem literar'schen, Meidet er den Ton, den barschen, Denn dem freundlichen Gesicht Glaubt man harte Worte nicht.

Auch der von Adolf Sulzberger gezeichnete Buchschmuck und die Ausstattung sind höchlichst zu loben. Dies alles stempelt die vorliegende Publikation zu einem Künstlerbuch von bleibendem Wert, dessen Anschaffung wir jedermann bestens empfehlen können.

F. O. Sch.

Lebenstunst. Studien von Eduard Plathoff-Lejeune, Doktor und Privatdozent der Philosophie. Erste und zweite Reihe. 2 Bände. Stuttgart 1905 und 1906. Strecker und Schröder. 146 und 218 S., Preis geb. Fr. 2.40 und Fr. 2.95.

Es ist ein typisches Bildungsverhängnis der Zeit, im Lese, Studier: und Schreibessleiß hinter die Quantität das Gesühl für Qualität zurückzusehen, über dem Bemühen um Fülle des Wissensgutes die entschiedene Kritik auf seineren, innerlichen Persönlichsteitsgewinn zu vernachlässigen. So mag einer jahraus jahrein Massen Gedrucktes verschlingen; Lebensfragen aber, wie jene, denen Plathoff in den hier anzuzeigenden Studien nachgeht, läßt sein Geist unerswogen, so nahe sie ihm liegen mußten. Vielleicht eher noch der fern von Vücherschieden

wegen stehende, wenig geschulte, aber gelegentlich mehr original gebildete Mann aus der breiten Schicht des Bolkes sett sich, in seiner Weise, mit ihnen still aus= einander. Das veränderte Bildungsideal einer kommenden Zeit wird mehr von Lebenskunst in sich haben. Es ist das ganz Allgemeine der hinlenkung auf der= artige Besinnlichkeit, was wir an diesen Effans vor allem ichagen; ihre nervige, frische Knappheit, die Klarheit ihrer Entwicklungen, die Ruhe ihres Vortrags, ihre durchgängige Richtung auf das kernhaft Gedankliche geben ihnen die Kraft starker Anregung und erfreuen an sich. Sie ge= fallen sich nicht im Allheil landesüblicher Büchermacherei, im Zitate-Wälzen und haben so in aller Wege ihr eigenes Gesicht. Energie der Begriffsprüfung ist ihr innerster Antrieb und ihre beste Lehre. F.

Henri Frédéric Amiel, Tagebücher. Deutsch von Dr. Rosa Schapiro. Verlag von R. Piper & Co., München und Leipzig. 1906.

Ein ästhetisch sein empfindender und philosophisch tief gebildeter Geist spricht aus diesem Tagebuche zu uns.

Mitten hinein geworfen in den Strudel politischer Leidenschaften und heftiger Parteikämpfe, die damals seine Vaterstadt Genf entzweiten, fühlte sich Amiel in seinem Innersten verlett. Ausgestoken von der Gesellschaft, in der er murzelte, zog er sich völlig in sich selbst zurück. In feltsam unpersönlicher Objektivierung erschloß sich ihm sein reiches Innenleben. analysierte er die leisesten Schwingungen seiner Seele und legte das Ergebnis in dem vorliegenden Tagebuch nieder. Aber in seiner Bereinsamung beschlichen ihn qualende Zweifel über den Wert des Da= seins. Namenloses Heimweh und unstill= barer Durft nach Glud, nach reiner Liebe und Natur ergriffen ihn; sein Berg lechzte darnach, aufzugehen in der Wirklichkeit und im Mitmenichen. Doch ichien er immer gerade bas zu meiden, was ihn anzog, dem Ziele den Rücken zu kehren, dem er insgeheim zusteuerte. Go bildeten Verzicht

und Entsagung die Grundstimmung in diesem Leben.

Die beständige Seelenanalyse ward ihm zum Verhängnis. Wie ein Zuschauer aus der Ferne verfolgte er die Vorgänge seines Innern, die große Tragödie seines Daseins und das allmähliche Unterliegen des Geistes. Unter der schweren Last des Lebens brach sein müdes Herz, von wenigen geliebt, von allen verkannt.

Wir haben aber das Gefühl, daß Amiel in den lichten Momenten seiner schleichensden Krankheit, in einzelnen Stunden stiller Sammlung doch den geheimen Reichtum seines Innern klar empfunden und daburch ein gewisses Glück erreicht hat. Und wenn es ihm auch nicht vergönnt war, sich seiner dauernd zu erfreuen, mag es ihm doch über vieles hinweggeholfen haben.

So enthält denn sein Tagebuch, das ohne Gedanken an den Leser, nur aus dem Bedürfnis nach Wahrheit über sich selbst, geführt wurde, die Erklärung und Rechtsertigung seines Lebens. Ehrsurchtzebietend ist hier das tragische Ringen eines Menschen dargestellt, der sich ins Heiligtum des innersten Bewußtseins zurückgezogen hat.

Diese Blätter werden in der schönen Auswahl und vortrefflichen Übersetzung allen denen willkommen sein, die ebenfalls zu den Ringenden gehören und schwer zu tragen haben unter der Zwiespältigkeit des Daseins.

A. R.

Musland.

Ellen Ren. Ein Lebensbild von L. Nyström = Hamilton. Biographien bedeutender Frauen, Band III. Berlag von E. Haberland, Leipzig=Reudnitz, Preis 3 M.

Immer weiter dehnt sich der Areis derjenigen, die Ellen Kens Schriften gelesen und ihre Vorträge gehört haben. Der Eindruck, den sie allenthalben hinterlassen, erweckt den lebhaften Wunsch, etwas zu wissen von dem Werden dieser Persönlichfeit. Wir sind daher Louise Anström dankbar, daß sie uns das Lebensbild des Menschen Ellen Ren geschenkt hat. Liebe hat dieses Bild gezeichnet, nicht blinde schwärmerische Liebe, sondern klarsehende, verstehende Freundesliebe.

Auch derjenige, der nicht in allem Ellen Kens Anschauungen zu teilen vermag, wird ihr reines edles Wollen, ihr unermüdliches. selbstloses Arbeiten für alle Bedrückten anerkennen müffen. Mitgefühl für das Leiden anderer hat ihr geholfen, ihre Schüchternheit, ihren Sang zur Kontem= plation und Zurückgezogenheit zu bekämpfen und fie veranlagt, ihr Wort im öffentlichen Leben mitzusprechen. Gerechtigkeitssinn, Mut und Wahrhaftigkeit, Gigenschaften. denen wir ichon im Kinde Ellen Ken begegnen, zwangen sie zur Kritik ber bestehenden Berhältnisse. Sie verfocht das Recht des Individuums, "über sein Leben zu bestimmen, und dasselbe nach seinem eigenen Gefallen zu ordnen, vorausgesett jedoch, daß dadurch eine Lebens= steigerung erreicht werde, mit der Ellen Ren eine Entwicklung in aufsteigender Richtung bezeichnet".

Louise Anströms Buch zeigt uns Ellen Ren im Vaterhause Sundsholm, in ihrer Tätigkeit als Lehrerin, als Schriftstellerin und als Vortragende über Kulturgeschichte an dem vom Gatten der Biographin gegründeten und geleiteten fog. Arbeiterinstitut in Stockholm. Ihr Jugendideal zur Bildung der arbeitenden Klaffen beizutragen konnte Ellen Ken infolge der Berufung an diese Volkshochschule verwirklichen. Sie ist viel angegriffen, migverstanden und auch verleumdet worden. Nie aber ist sie von dem Wege abgewichen, den sie als den allein richtigen erkannt hat, und nie hat das Gefühl erlittenen Unrechts sie bitter gemacht. Wo wir ihr begegnen, überall erscheint sie uns liebenswert.

Der Verfasserin des vorliegenden Buches aber darf man zugestehen, daß sie den damit verfolgten Zweck, den Lesern das Bild der schwedischen Schriftstellerin nahe zu bringen, völlig erreicht hat. L. E.

Timm Kröger. Heimkehr, Stizzen aus einem Leben. Hamburg 1906, bei Alfred Janssen. Geb. M. 3.—.

Wenn man Timm Kröger kennen lernen will, tut man gut, nicht zuerst nach diesen Stiggen zu greifen, sondern nach früheren Werken, nach dem "Einzigen und seine Liebe", nach dem "Schulmeister von Hande= witt", nach "herrn Wied" u. a. Erst wenn man ein inneres Verhältnis zu dem Autor gewonnen hat, wird man diese dem eige= nen Leben mit der Seele abgelauschten Erinnerungen mit dem Genuß und der Ruhe lesen, die zu einem solchen Werke nötig sind. Dann aber wird die Wirkung dieser Stimmungsbilder auch eine viel tiefere sein. Denn Frit Twisselmann, der verträumte Bauernjunge, den wir in seiner Jugend begleiten, ist niemand anders als der Rieler Dichter felbst.

"Heimkehr" ist kein geschlossenes Buch. Das weiß der Autor selbst, weshalb er wohl auch den Untertitel "Skizzen aus einem Leben" wählte. Meiner Ansicht nach paßte zu diesem Buch noch besser der Untertitel: "Träume". Nicht die Illusionen eines Ruhelosen, eines Schwärmers, eines Propheten — es geht ein Herbstduft von Reissein durch diese Zeilen: sie zaubern die lieben Genien der Erinnerung, die trauten Gespielen der Jugend in goldenen Stunden hervor, die der Rückschauende in heimlichen Freuden unbelauscht zuweilen hoch ans Herz nimmt.

Die Art, wie der Dichter sich in der "Seimkehr" gibt, ist die bequeme, vertrauliche, niederländernde Schilderung. sprachliche Einfluß Frenssens ist zwar et= was erkennbar, jedoch ohne daß die Eigen= art Krögers übertönt wäre. gibt er sich furz, schroff, fast abgehactt. Der Lefer soll erganzen, soll benten! Der Ton der Erzählung wird dann trocken und knapp. Man sieht die Gestalten mit Klump= schuh vor sich, die einfachen Menschen mit den drahtigen Bewegungen, dem schweren Munde, den rauhen Stimmen. Und doch, wie sußes Ol fließen die derben Gemüts= laute des Platt von diesen Lippen. Wenn ich den Eindruck dieser äußerlich so ein= fachen Erzählungen voll Tiefe, Phantafie und Gemüt in ein Bilb faffen follte, bann bächte ich mir einen alten graubärtigen

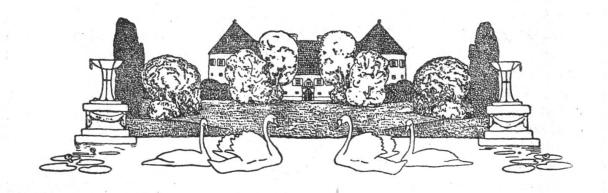
Friesen, an einem Herbsttage in seliger Ruhe über Flachland schauend, wenn die Sonne im geschliffenen Kristallschmuck der bereiften Gräser farbig spielt, die Wolken ziehen, und die Vögel wandern. Mit der herben Luft kommen im lässigen Flügelschlag die Träume geflogen. Schwarzes Totenvolk bäumt auf und krächzt von alter Zeit. Geschwätige Stare plaudern vor der Weiterreise, und eine späte Lerche steigt ins unermeßliche Blau

Wer könnte in diesem Buche, in dem nie geweint, nie geschluchzt wird, die Geschichte von Hinnerk Buttenschön lesen, ohne tief bewegt zu sein? — Wer würde über das famose Geschichtlein "von der großen Registernummer" nicht mit warmer Fröhlichkeit dankbar quittieren? Zuletzt aber das wundervolle Schlußkapitel "Heimkehr". Wie eine Todessehnsucht im purpurnen Sonnenuntergang hebt es an. Wie ein Bächlein zwischen Granit ringt sich hier dunkelgetöntes Gefühl, Liebe, Weisheit und Erfahrung aus der Brust eines Starken. über den Zeilen liegt es wie Rauhreif auf Blütensternen, wie Nebeltau auf den Früchten eines herben Sommers.

C. F. Wgd.

Heinrich Laubes Leben und Schaffen. Bon Heinrich Hubert Houben. Mit 2 Bildnissen und einem Briefe als Hands schriftprobe. Verlag von Max Hesse, Leipzig. 1906. Preis M. 1.50.

Da wir bereits in der letzten Nummer des großen Dramaturgen und Bühnensschriftstellers, wie auch des Dichters Laube in längern Ausführungen gedachten, bes gnügen wir uns heute, auf diese vorzügsliche Biographie, die man allen denen, die sich für Laube interessieren, empfehlen kann, hinzuweisen.



Für den Inhalt verantwortlich die Schriftleitung: Franz Otto Schmid in Bern. Alle Zuschriften, die den Textteil betreffen, sind direkt dahin zu richten. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.